

Oltner Tagblatt

abo+ OLTEN

Im Theaterstück «Das Zugsunglück» kommen sich zwei Menschen näher – Franz Hohler schaut sich die Premiere selbst an

Im Historischen Museum Olten trug das Schauspiel Duo Hart auf Hart die Schweizer Erstaufführung der Theater-Miniatur «Das Zugsunglück» von Franz Hohler vor. Eine locker anmutende Tragikomödie, die überzeugt.

Anja Neuenschwander

19.06.2023, 05.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Das Schauspiel Duo Elisabeth Hart und Rhaban Straumann bei ihrem Auftritt im Historischen Museum.

Bild: José R. Martinez

Alles beginnt mit einem lauten Knall. Auf der Strecke zwischen Stuttgart und Ulm geschieht ein Zugunfall, die Schauspielerin Susanne und der Katastrophenschutzbeauftragte Gabriel finden sich im Waggon 14 vollkommen eingekleidet und bewegungsunfähig wieder. Aus dieser Ausgangslage entspringt Franz Hohlers 45-minütiges Miniaturstück «Das Zugsunglück», welches der aus Olten stammende Schriftsteller eigens für das Schauspiel Duo Elisabeth Hart und Rhaban Straumann, auch er ein Oltner, verfasst hat.

Weiterlesen nach der Anzeige

Dieses wird im Rahmen des Projekts «Franz und Hohler» zum 80. Geburtstag des Schriftstellers bis Anfang Oktober mehrmals im Historischen Museum und im Kunstmuseum Olten aufgeführt.

Autobiografische Elemente in den Dialogen

Hohler kennt die beiden schon lange und baute Kindheitserinnerungen von Hart wie auch Straumann in die Dialoge mit ein: «Das gab den Figuren Profil, sie wurden zu Menschen», erzählt Hohler, der das Stück am Samstagmittag im Historischen Museum ebenfalls zum ersten Mal vorgetragen sah.



Franz Hohler sah sein Stück am Samstag das erste Mal.

Bild: José R. Martinez

Das Bühnenbild überliess er dem Schauspielertduo, welches entschied, sich lediglich eines Tisches und zweier Stühle zu bedienen. Diese minimalistische Darstellung verleihe dem Stück Hörspielcharakter, findet Hohler. So werde das Szenenbild der Vorstellung der Zuschauer überlassen: «Es verlangt die Anstrengung der eigenen Fantasie», sagt Hohler.

Unterstützung holen sich Hart und Straumann nur von der Geräuschkulisse: Helikopterrotoren rattern, Rettungskräfte rufen sich Anweisungen zu; ihre Handys, in den Trümmern verschollen, klingeln fordernd. Die beiden Verletzten müssen im Zugabteil bis zu ihrer Rettung ausharren.

Sie kommen sich im Gespräch näher, wobei sich ihre Charakterunterschiede herauskristallisieren. Der Schweizer Gabriel, der ironischerweise beim Katastrophenschutz arbeitet, bleibt pragmatisch-optimistisch. Mit seinen «guten Nachrichten» lässt er bei der deutschen

Schauspielerin Susanne wiederholt die Emotionen hochkochen.

Ihr kommen jedoch ihre Resoluteit und ihr Stimmtraining beim Um-Hilfe-Schreien zugute, während ihr Schweizer Leidensgenosse sich verhalten gibt: «Ich bin es nicht gewohnt zu rufen», erklärt er. Dafür ist er geübter in Geduld – Warten verlangt nämlich Konzentration: «Das kann ich nicht», sagt Susanne.

Schutzengel als letzte Hoffnung

Also üben sich die beiden gemeinsam in Hilfescreien. Dazwischen packen sie Anekdoten aus, erzählen sich Witze, die das Gegenüber nicht amüsan findet. Ihre Sprachgewandtheit und die Lockerheit der Dialoge lassen die ernste Situation nie bedrohlich wirken. Trotzdem spitzen sich die Umstände für die Verletzten zu. Die Rettungskräfte, die am Unfallort eintrudeln, scheinen sie trotz vereinter Schreikraft nicht zu bemerken.



Elisabeth Hart alias Susanne hat keine Konzentration fürs Warten, und Rhaban Straumann alias Gabriel ist es sich nicht gewohnt, um Hilfe zu rufen.

Bild: José R. Martinez

Langsam macht sich Verzweiflung breit. Einen Ausweg finden die beiden Verletzten in ihren persönlichen Schutzengeln. Diese hatten sie schon beinahe vergessen, sie graben sie aus tiefsten Kindheitserinnerungen aus. «Es ist das Bedürfnis nach einer schützenden Macht, das wir alle haben», sagt Hohler.

Die Macht der Schutzengel wirkt Wunder: Plötzlich können sich die eingekleiteten Zugreisenden unter den Trümmern befreien. Als sie endlich ihre Handys erreichen, wird ihnen bewusst, dass ihre Reise noch nicht ganz zu Ende ist.

Mehr zum Thema

abo+ **OLTEN**

Im «Oltner Tagblatt» publizierte Franz Hohler genau vor 64 Jahren seinen ersten Text – hier können Sie ihn nochmals lesen

Franz Hohler* · 08.06.2023



abo+ **FESTLICHKEITEN**

Hohler, Hohler und nochmals Hohler: Die Stadt Olten feiert ihren Schriftsteller-Sohn Franz Hohler ein halbes Jahr lang

Franz Beidler · 29.04.2023



Für Sie empfohlen

Weitere Artikel >



KABARETT

Ein Solo für Schwurbler, Mainsplainer und Verschwörungsideologen: Slow Thinking mit Patrick Frey

Daniele Muscionico · 19.06.2023



abo+ **GRENCHEN**

Bereits hängen die Bilder: Das private und exklusive Kunst-Schaulager von Hanspeter und Christine Rentsch ist fast fertig

Andreas Toggweiler
· 19.06.2023



abo+ **ZUM VERWEILLEN**

Aus Rothrist nach Härkingen: Die Schluchwägeler haben 14 Sitzbänke im Dorf aufgestellt

Béatrice Scheurer
· 19.06.2023



abo+ **ZWILLINGSINITIATIVEN**

Nach dem Doppel-Nein: Hodel gibt die neue Marschrichtung vor – Wyssmann holt bereits den nächsten Pfeil aus dem Köcher

Lucien Fluri und Daniela Deck
· 18.06.2023



abo+ **EIDGENÖSSISCHES JODLERFEST**

«Die positive Stimmung wird uns noch lange begleiten»: Mit Solothurner Formationen am Jodlerfest in Zug

Franz Beidler
· 18.06.2023

Copyright © Oltner Tagblatt. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Aargauer Zeitung ist nicht gestattet.